Neufund von Pterostichus (Calopterus) selmanni Duft. im Bayrischen Wald

Von Ferdinand von Poschinger

Am 3. Juli 1949 fand ich erstmalig ein Männchen dieser auffälligen *Pterostichus*-Art am Nordwesthang des Einödriegels unter einem faulen Aststück auf dem feuchten Waldboden. Der Fundort liegt ca. 3 km (Luftlinie) südöstlich der Bahnstation Gotteszell in Höhe von ca. 850 m über normal Null. Er befindet sich in einem wenige Hundert Meter breiten, mit etwa 30-jährigem Nadelholz bewachsenen Waldstreifen, der sich den Berghang herunter erstreckt. Er wird von einigen Rinnsalen durchrieselt, die den Waldboden das ganze Jahr hindurch feucht und z. T. sumpfig halten. Allenthalben liegen größere und kleinere Granitsteine, Holzreste und Reisig. Zahlreiche rotfaule Baumstümpfe lieferten mir dort schon öfters *Carabus linnei* Panz., *auronitens* F., *monilis scheidleri* Panz. und bemerkenswerte Transitus-Stücke von *violaceus* L. Am gleichen Biotop fand ich auch *Cychrus attenuatus* F. *Pterostichus (Steropus) aethiops* Panz.. *Pt. (Cheporus) metallicus* F. und *Abax ovalis* Duft. sind hier nicht selten.

Die genaue Determination des neugefundenen *Pterostichus selmanni* Duft. ergab nach der Bestimmungstabelle von A. Schatzmayr folgendes Resultat:

Pterostichus (Calopterus) selmanni Duft.
n. *roubali* Schaub. var. *viridis* Schilsky
= *rufotibialis*, Männchen, long.: 15,0 mm.

Eine weitere Sammelexkursion im September 1949 brachte keine *Pt. selmanni* Duft. Erst im Frühling 1950 hatte ich mehr Glück. Am 14. Mai 1950 fand ich am gleichen Biotop in Höhen zwischen + 850 und + 880 m unter Steinen, die an besonders feuchten Stellen lagen, 3 weitere Exemplare dieser Art, nämlich ein Pärchen, wie Stücke der Stammform gefärbt (var. *cupreatus* Schilsky) und ein fast schwarzes Männchen, „capite pronotoque nigris, elytris piceis“ = trans. ad var. *niger* Schilsky. Diese 3 Stücke haben schwarze Schienen. — Den bisher besten Erfolg zeitigte ein Absuchen des Biotops am 22. April 1951. Der Boden war dort noch teilweise gefroren und an schattigen Stellen lagen noch zahlreiche Schneereste. Im Zeitraum von ca. 3 Stunden konnte ich in Höhen zwischen ca. + 850 und + 890 m 4 Männchen und 2 Weibchen von *Pt. selmanni* Duft. unter kleinen Steinen, z. T. unmittelbar am Rande der Schneeflecken, erbeuten. Wie mir schon früher aufgefallen war, so konnte ich auch diesmal die Tiere nur unter kleinen, leichten Steinen, im Gewichte von kaum mehr als 1 bis 2 kg finden. Unter großen, schweren Steinplatten, deren Umdrehen gewöhnlich beim Carabiden-Fang Erfolg verspricht, war nie ein *Pt. selmanni* Duft. anzutreffen. 1 Pärchen der diesmal erbeuteten Tiere gehört der Stammform an, 1 Männchen steht der ab. *juvenilis* Schaum nahe, 1 schwarzes Weibchen gehört zur v. *niger* Schilsky, 2 Männchen endlich haben stark quer gerunzelte Fld. Letzterwähnte Monstrositäten dürften auf Entwicklungsstörungen in den praeimaginalen Stadien der Tiere zurückzuführen sein. 7 der 10 bisher am Einödriegel erbeuteten *Pt. selmanni* Duft. befinden sich in meiner Sammlung, 3 in der Sammlung A. Korell, Kassel-Nordshausen.

In A. Horions Faunistik der *Adephaga* wird das Vorkommen des *Pterostichus selmanni* Duft. in Deutschland nicht erwähnt. Soweit mir bekannt, handelt es sich hier um die erstmalige Feststellung eines Biotops dieser Art im Bayrischen Wald.

Anschrift des Verfassers:
Ferdinand von Poschinger, Deggendorf, Weinstr. 29.

Freilandbeobachtungen an Philea Z.- und Endrosa Hbn.-Formen

Von **Franz Daniel**

Die jetzt angewandte Form der Einordnung unserer *Philea*- und *Endrosa*-Arten stößt neuerdings auf berechtigte Zweifel. Diese werden vermutlich bald zu einer Neueinteilung führen, die neben der bisher allein bestimmenden Beurteilung der äußeren morphologischen Merkmale auch den anatomischenBau derVertreter dieserFaltergruppe vergleichend mit heranzieht, während die große Gefahr besteht, daß das biologische und oekologische Verhalten abermals vernachlässigt wird. Nach meiner Ansicht ist es jedoch Aufgabe einer modernen Systematik, möglichst alle Gesichtspunkte, vor allem auch die gesamte Entwicklungsgeschichte und die Beziehungen einer Art zur Umwelt zu prüfen. Erst ein Abwägen aller Gegebenheiten sowohl in der Lebensweise wie auch in dem äußeren und inneren Bau eines Tieres kann das Gesamtbild schaffen, welches uns ermöglicht, es mit Verwandten erfolgreich zu vergleichen. Daß dieses systematische Zukunftsideal heute noch in weiter Ferne liegt und liegen muß, ist klar, dazu sind wir bei dem ungeheuren Artenreichtum in der Entomologie noch viel zu einseitig auf die Aufarbeitung des toten Materials vom grünen Tisch aus angewiesen. Bei den besser bekannten mitteleuropäischen Familien ist jedoch bereits in vielen Fällen die Möglichkeit vorhanden, die Differenzen in den Lebensäußerungen mit in den Kreis unserer Betrachtungen zu ziehen und damit ein System aufzubauen, das dem entwicklungsgeschichtlichen Werdegang näher kommt. Um hierzu einige Bausteine zu liefern, habe ich um die Juli-August-Wende und nochmals anfangs September 1951 (einem Jahr mit auffallend späten Entwicklungszeiten) die Formen *ramosa* F., *irrorella* Cl., *nickerli* Rbl. und *andereggi* HS. in den Stubaier Alpen (Umgebung der Franz-Senn-Hütte) zwischen 2100 und 2600 m beobachtet und möchte allein das Gesehene hier bekanntgeben.

Ramosa flog im September (anfangs August waren die Falter noch nicht geschlüpft) an einer rein südseitigen Bergwand in einer Höhe zwischen 2500 und 2600 m. Der Großteil der Falter war zu dieser Zeit frisch, es war also noch die Hauptflugzeit. Der Flug der ♂♂ begann um 8 Uhr und dauerte bis 11 Uhr. An einem bis 13 Uhr nebeligen Tag flogen sie zwischen 13 und 15.30 Uhr. Nach diesem Zeitpunkt konnten nur mehr einzelne ♂♂ aufgescheucht werden. Die Falter fliegen recht ausdauernd, flattern dabei sehr viel mit den Flügeln und bleiben nur ganz kurze Strecken in gleicher Richtung. Sie halten sich am liebsten auf den mit Hochsteppenflora besetzten, felsenreichen Hängen unterhalb eines Grates auf, gehen aber auch auf anschließende Trockenwiesen über. Ein Tummeln über den Grat, wie vielfach berichtet wird, konnte ich